

Denn erst das gewisse Wort ist keine Bezeichnung mehr, sondern die Sache selbst; mit ihrem Zurückschrecken drückt die Gesellschaft instinktiv einen Glauben an die *Magie* des Wortes aus. An ihren Worten sollt ihr sie erkennen. Nämlich an denen, die sie nicht ausspricht.

★

Wedekinds tragische Geschlechtserkenntnis wurde vergnügt als die Erlaubnis umgedeutet, sichs kannibalisch wohlsein zu lassen. Man hatte so lange davon nicht gesprochen, bis man nur noch davon sprach. Von München ging dieser neue Harfenton aus, von manchen der ‚Kreise‘, die dort das Gesellschaftsleben bestimmen, — und er wurde in Berlin mit ehrlicher Begeisterung aufgenommen. So ein Münchener ‚Kreis‘ bot in seiner Blütezeit den Anblick einer Tafelrunde, wo sämtliche Paare sich mit gewisser Naivität Dinge ins Gesicht sagten, die einen Affen erröten lassen müßten. Eine erotisch großzügige Frau, zum erstenmal Zeugin dieses neuen Gesellschaftsspiels, fragte beim Fortgehen bestürzt: „— — ja, was machen diese Paare nur, wenn sie allein sind? . . .“

Eine zweifellos berechtigte Frage, die nebenbei das Problem bloßlegt. Denn nicht so sehr der Mann, sondern die Frau, die den ‚Herrenabend‘ mitmacht, wird von den gewissen Worten *depraviert*: was sie als Snob gewinnt, büßt sie an erotischem Reiz ein, der eben in der Verhüllung beruht — mit jedem Zentimeter, um den damals die Röcke kürzer wurden, sank die Geburtenziffer. Ein falsch-verstandener Wahrheitsdrang reduzierte die Wolke der Juno auf ein Viertelliter Regenwasser. Nur der Pfuscher der Erotik wird auch sprachlich intim.

★

Mit den Fortschritten einer spanischen Grippe breitete sich die neue Sprechmode aus, weil die Sache ja zu schön und einfach war! Jede aus München verschlagene Kunstgewerblerin wies sogleich den neuen Bildungs-Bon vor, indem sie nach den ersten drei Begrüßungssätzen möglichst gleichmütig etwa „Hurenlokal . . .“ sagte — wobei natürlich die fade Absicht weit mehr als das Wort verstimmt. Das Theater, ewig in Angst, sich den Zeitstil entgehen zu lassen, schnappte gierig nach den neuen Kultur-Vokabeln. Wie man vorher im Kriege Fremdwörterpogrome veranstaltet hatte, so vollzog man jetzt die Inthronisierung der gewissen Worte — denn es war dieselbe Dummheit am Werk, nur in anderer Richtung. Und schon war die neue Konvention geschaffen: die Konvention der deutschen Deutlichkeit. Jetzt war eben das Erröten unschicklich. Es herrschte die Prüderie der Zote.

Bekanntlich ist das Zeitenpendel im Begriff, auf die andere Seite auszuschwingen, und so legt auch unsere Konversation heute wieder eine Handbreit Volant an — weshalb ein neuer Knigge betonen müßte, daß die ideale Gesellschaft allerdings jene ist, in der man alles sagen kann: entweder auf Französisch, das heißt umschreibend, oder auf Shakespearisch, also mit geistiger Perspektive. Die hat aber nur die Persönlichkeit, und da sich bekanntlich jeder für eine Persönlichkeit hält, so ist solcher Losgelassenheit immer noch die zimperlichste Konvention vorzuziehen, weil sie, wie jede Zensur, auf die Kunst des Ausdrucks ja nur anregend zu wirken vermag.